

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

88 (28.7.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893197](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893197)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontroversverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV VI 34: 572. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Druckverteilung: H. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschaffel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17.

Jr. 88

Elsfleth, Sonnabend, den 28. Juli

1934

Der Wiener Putz

Tragik und Dämmerung liegen über den Ereignissen, die sich am Mittwoch am Wiener Ballhaus-Platz zugetragen haben. Tragik einmal weil der Mann hierbei kein Ende und, der sich hart genug gefühlt hatte, jenen Kräften den Bind aus den Sgeln nehmen zu wollen, die mit seinem Regime nicht einverstanden waren. Es ist eine Tragik, daß er, der Dollfuß, nicht sah oder nicht sehen wollte, daß die liberale Mehrheit des österreichischen Volkes gegen ihn stand, und daß sein Regime das ganze österreichische Volk zerwürde und das Staatsgefüge mehr und mehr erschütterte. Die Februar-Ereignisse hätten ihm eine Warnung sein sollen, noch mehr jene Vorfälle, die seit Wochen das Kennzeichen des österreichischen innerpolitischen Lebens waren, nämlich die fortgesetzten Sprengattentate, die trotz der drakonischen Strafandrohungen und Strafverurteilungen nicht einzuhalten waren. Es war die Tragik von Dollfuß, daß er als Führer eines Volkes fühlte, das ihn ablehnte. Sein Regime war nicht im Volk verankert, und er lebte es ab, die Meinung des Volkes zu erfahren. Es wird seinen anständigen Menschen geben, der nicht trotzdem menschliches Mitleid für sein Ende empfindet.

Tragisch ist auch das Ende des österreichischen Geländen in Rom. Rintelen, der aus nicht erkennbaren Gründen vor Rom nach Wien eilte, weil man ihn gerufen habe, um die Regierung als Nachfolger Dollfuß zu übernehmen. Die Nachrichten sind noch zu unklar, um zu verstehen, weshalb und wer ihn verhaftete und was seinen Tod verschuldete.

Tragisch aber ist vor allem die Lage für das österreichische Volk selbst. Seit mehr als einem Jahr erstreckt es die Anerkennung seines politischen Willens, der eine staatsmännliche Führung verlangt, die der nationalen Einstellung des Volkes und der politischen Zukunft des Landes gerecht wird. Wie in Deutschland, hat auch das österreichische Volk durch die Erfahrungen mit dem marxistischen System den unglücklichen Parteigeist und die volkszerstrende Parteiherrschaft abgestoßen. Es wünscht die Anerkennung seines nationalen Willens. Und gegen diesen regiert seit Jahr und Tag ein Regime mit Maßnahmen, die das österreichische Volk zur Abkehr von der bisherigen passiven Haltung mehr und mehr zu einer Tat gedrängt haben. Keine noch so brutalen Gewaltmaßnahmen des Dollfuß-Regimes haben diesen Widerstand zu brechen vermocht. Die Vorgänge des 25. Juli und die Folge volksfeindlicher Regierungsmaßnahmen.

Noch liegen Dämmerung und Dunkel über all diesen Ereignissen. Man kennt nicht den Kreis derjenigen, die Gewalt gegen Gewalt setzten, man überieht nicht den Umfang und die Auswirkung des Putzes, man weiß noch nicht seine Folgen. Nur eines ist vorerst klar zu erkennen: die heillosen Kriege Österreichs und das deutsch-österreichische Ausland verurteilt, Tat und Opfer der Putzisten des 25. Juli in irgendeine Verbindung mit Deutschland zu bringen. Man will Verbindungsäden zwischen hier und dort erkennen und verzicht sich bei Entwicklung solcher österreichischen Gedankenänge in das eigene Gewirbe des Putzes und der Lüge: Sollen ausgerechnet die Nationalsozialisten Herr Rintelen als nach hervorgetretene Persönlichkeit der Christlich-Sozialen nach Wien zur Übernahme der Regierung gerufen haben?

Aber trotz dieser rein politischen Unmöglichkeit hat die ausländische Presse ein Trommelfeuer gegen Deutschland erregt, das den offensibaren Zweck verfolgt, eine diplomatische Garantie der Garantemächte Österreichs zu erwirken. Man verweist auf das Verhalten des bisherigen deutschen Geländen in Wien, Dr. Riehl, der sich bereit erklärt hatte, bei Verhängung freien Geleites den in das Bundesamtsgebäude eingedrungenen Personen den Übertritt über die deutsche Grenze zu ermöglichen. Für jeden Außenstehenden, der die Zusammenhänge nicht kennt, mußte die Bereitwilligkeit Dr. Riehls befremden. Man vergesse und übersehe aber eines: Dr. Riehl hat sich zu dieser Erklärung nur bereit gefunden, weil der österreichische Minister Fey ihn im Interesse der Verhütung weiteren Blutvergießens darum ersucht hatte. Also menschliche Gründe sind es gewesen, nicht politische. Und trotzdem mußte in diesem Falle die politische Überlegung der rein menschlichen vorangestellt werden, um durch den Tod Dr. Dollfuß schon stark zugegriffene politische Lage nicht noch irgendwie diplomatisch zu belasten. Es mußte jeder Anstoß vermieden werden, als ob Deutsch und in irgendeiner Form mit den Wiener Vorgängen etwas tun habe. Weil Dr. Riehl diese Überlegung vermissen ließ, deshalb rief ihn der Führer sofort von seinem Posten ab.

Die neue österreichische Krise ist noch nicht abgeklungen. Wie immer sich auch die innerpolitischen Verhältnisse entwickeln mögen, die ausländischen Mächte werden diese neuen blutigen Vorfälle mit ihren tragischen Begleiterscheinungen zum Anstoß nehmen, um sie unter dem Gesichtspunkt internationaler Vertragsabmachungen zu unterlegen. Auch Deutschland hat ein Interesse daran, die Hintergründe unparteiisch aufzuklären zu sehen. Eine Bedingung aber muß gestellt werden: daß Haß und Interessenspolitik dürfen hieran beteiligt sein, sondern lediglich der Wunsch, alle Gefahrenquellen zu vermeiden, die etwa aus einer rein innerösterreichischen Angelegenheit sich zu einem europäischen Konfliktproblem ent-

wickeln könnten. Wenn man einen Blick in einen Teil der ausländischen Presse tut, dann wird man das bedrückende Gefühl nicht los, daß gewisse Kreise genau wie vor zwanzig Jahren eine Atmosphäre der Spannung herbeizuführen sich bemühen, deren Druckregelung — das gerade lehrt uns die Erfahrung von zwanzig Jahren — nicht immer so gemeistert werden kann, wie es dem Wohl der Völker und dem Frieden Europas dienlich ist.

Volksaufstand

Der Ablauf der Ereignisse in Wien

Der Mittwoch hat für das österreichische Volk Ereignisse von größter politischer Bedeutung gebracht, die in ihren Folgen noch durchaus unabsehbar sind. Der österreichische Bundeskanzler Engelbert Dollfuß, der tragende Kopf des Systems, ist das Opfer eines Volksaufstandes geworden.

Soweit sich bisher aus den vorliegenden Meldungen ersehen läßt, haben sich die Ereignisse, die zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß führten, in folgender Form entwickelt: Am Mittwochmorgen wurde in der österreichischen Bevölkerung bekannt, daß das erste Todesurteil des neuen österreichischen Standesrichters durch den Spruch vollzogen ist und daß in den Unterbringungsgefängnissen die Gefangenen mittelalterlichen Folterungen unterworfen werden. Der österreichischen Bevölkerung bemächtigte sich eine außerordentliche Empörung und Erregung, die zu derartigen Zusammenkünften in den Straßen Wiens führte, daß der seit 11 Uhr tagende Ministerrat unterbrochen werden mußte. Gegen 1 Uhr mittags tauchten an mehreren Stellen bewaffnete Formationen auf, die in die Uniform des österreichischen Bundesheeres gekleidet waren. Von diesen Formationen wurde das Bundeskanzleramt am Ballhaus-Platz in Wien besetzt, wobei es zu den ersten blutigen Zusammenstößen kam.

Das Attentat auf Dollfuß

Die im Bundeskanzleramt befindlichen Regierungsmitglieder, vor allem Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der frühere Vizekanzler Minister Emil Fey und der Staatssekretär für Sicherheit Dr. Karwinitsch sowie eine Reihe anderer österreichischer Politiker waren damit in der Gewalt der Bewaffneten, die das Bundeskanzleramt besetzt hatten.

Einer der Eindringlinge gab auf den Bundeskanzler zwei Revolverkugeln ab, die diesen tödlich verletzten. Ein sofortiges energisches Vorgehen gegen das Bundeskanzleramt, wie es gegen das gleichfalls von Ununiformierten besetzte Gebäude der Ramag statgefunden hatte, war nicht möglich, weil die Eindringenden zahlreiche Personen festgenommen hatten.

Zur selben Zeit drangen Bewaffnete in die Räume des Wiener Rundfunks, der Ramag, in der Sobannisgasse. Nach der Besetzung des Rundfunkgebäudes wurde die Meldung von der Demission des Kabinetts Dollfuß und die Betrauung des derzeitigen österreichischen Geländen in Rom, Dr. Rintelen, mit der Regierungsbildung angelegt. Daraufhin wurden die Sendungen des Wiener Rundfunks unterbrochen, um später von einer anderen Stelle fortgesetzt zu werden.

Nach dem Tode des Bundeskanzlers Dollfuß trat die Besetzung des Bundeskanzleramts mit den Mitgliedern des früheren Kabinetts Dollfuß in Unterhandlungen. Beide Parteien wandten sich an den deutschen Geländen in Wien mit der Bitte um Vermittlung. Es kam zu der Abmachung, daß das Bundeskanzleramt wieder freigegeben, die Gefangenen freigelassen und dafür der Besetzung freies Geleit an die Grenze zugesichert wurde.

Am späten Abend sprachen dann der wieder freigelassene Minister Fey, der Staatssekretär Karwinitsch und Minister Schulzinnig im Wiener Sender, indem sie in ihren Reden den Tod des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß bestätigten.

Der österreichische Ministerrat hat bereits über die Beilegungseierlichkeiten des ermordeten Bundeskanzlers beraten, dem ein Staatsbegärnis bereit ist.

Rintelen begeht Selbstmord

Der österreichische Gelände in Rom Dr. Anton Rintelen, wurde in Wien verhaftet. Er unternahm einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Schuß in die Herzgegend beibrachte. Im Laufe des Donnerstags ist Rintelen seiner schweren Verletzung erlegen. Er soll einen Zeitel hinterlassen haben, der die Worte enthält: „Ich bin unschuldig.“

Verhaftungen von Nationalsozialisten sind im großen Ausmaß durchgeführt worden. Die Zahl der Verhafteten wird noch nicht bekanntgegeben; es wird jedoch angenommen, daß allein in Wien mehrere hundert Nationalsozialisten festgenommen worden sind.

Verhaftet wurden u. a. der Präsident der Österreichischen Zunftverbände A. G. Wagner, ehemaliger Sekretär des christlich-deutschen Arbeiterbundes in Graz, ferner Hofrat Böhm, ehemaliger leitender Beamter im Bundeskanzleramt und einer der intimsten Freunde Dr. Rintelens. Einer von den beiden Verhafteten soll Selbstmord begangen haben.

Die an der Besetzung des Bundeskanzleramts beteiligten Personen sind zunächst in der Polizeialtäre in der Maroflannergasse untergebracht worden; die drei mutmaßlichen Mörder des Bundeskanzlers befinden sich dagegen in Sonderhaft.

Starhemberg übernimmt die Regierung

Vizekanzler Füst Starhemberg, der aus Italien nach Wien zurückgekehrt ist, begab sich nach einem Empfang beim Bundespräsidenten sofort zur Tagung des Ministerrats, wo ihm von dem interimistisch mit der Leitung der Regierung betrauten Minister Dr. Schulzinnig der Vorsitz im Ministerrat und damit die Leitung der Geschäfte übergeben wurde.

Das Straßenbild in Wien weist noch immer ein außerordentliches Gepräge auf. Die Heimwehren und die Schutzkorpsabteilungen beherrschen das Straßenbild. Das Regierungsviertel ist durch Polizei in Stahlhelm von allen Seiten abgeschlossen. Alle öffentlichen Gebäude haben Trauerfahnen angelegt; auch von einzelnen Geschäftsläden sieht man schwarze Fahnen wehen. Bei der Polizeidirektion herrscht lebhafter Betrieb; ununterbrochen sieht man die grünen Wagen, die zur Beförderung von Verhafteten bestimmt sind, an- und abfahren.

Das Ramag-Haus hat durch den Kampf, der um das Gebäude tobte, sehr stark gelitten. In den einzelnen Stockwerken sieht man an Türen, Büromöbeln und Wänden die Spuren zahlreicher Geschosseinschläge. Auch Fensterhebeln und Rahmen sind völlig zerstört.

Einführung eines Militärgerichtshofes

Im österreichischen Ministerrat ist ein Gesetz über die Einführung eines Militärgerichtshofes beschlossen worden, der als Ausnahmegerichtshof für die Beurteilung der mit dem Umsturzwahl vom 25. Juli in Zusammenhang liegenden strafbaren Handlungen zuständig erklärt worden ist. Der Militärgerichtshof tritt an die Stelle der Standesgerichte und der ordentlichen bürgerlichen Strafgerichte für alle Handlungen, die mit dem Umsturzwahl in Zusammenhang stehen. Das Verfahren vor dem Militärgerichtshof spielt sich in öffentlich abgekurzter Weise vor dem Standesgericht ab. Gegen die Urteile des Militärgerichtshofes gibt es kein Rechtsmittel. Die Strafen sind sofort zu vollziehen. Weiter wurde grundsätzlich beschlossen, den Justizminister zu ermächtigen, ein Amnestiegesetz für die Angehörigen des Schutzkorps in Vorschlag zu bringen, die bei den Februarunruhen im Dienst standen und ihre Pflicht erfüllt haben.

Immer noch Kämpfe

Die Meldungen über Aktionen in der österreichischen Provinz lassen in widersprechenden Formen ein, zeigten aber, daß es sich bei den Vorgängen in Wien anscheinend nicht um eine lediglich lokale Aufstandsbeziehung gehandelt hat. In Innsbruck zum Beispiel hatte eine ererbte Volksmenge den verhafteten Sicherheitsdirektor Hiedel aus seinem Amtshaus und erschlug ihn auf offener Straße. Aus Steyr in Oberösterreich kamen Meldungen, daß Kampfhandlungen im Gange seien.

Nach aus der Provinz eintreffenden Meldungen sind in ganz Steiermark noch Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen im Gange. Augenblicklich führt die Polizei eine Aktion in Gröbming und Schladming — den Hauptorten des oberen Ennstal und dem Mittelpunkt der aufständischen Bewegung — durch. Ueber das Ergebnis sind noch keine abschließenden Meldungen eingegangen. Von Mitterndorf am Fuße der berühmten Felsnadel des Grimling sind zahlreiche Autos mit Aufständischen in Richtung nach Bad Aussee abgefahren. Man nimmt an, daß dieser bekannte Fremdenverkehrsort besetzt werden soll. Von Salzburg her wurden Abteilungen des Bundesheeres in March geföhrt. Ebenfalls sind die Kämpfe in Donauwörth und Leoben noch nicht abgeschlossen, dagegen ist Judenburg jetzt in der Hand der Regierungstruppen.

Die Kämpfe um die Hügel der Stadt sollen sehr schwer gewesen sein. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Gleichfalls sehr schwere Kämpfe haben sich in Deutsch-Landsberg südlich von Graz abgepielt. Nach vorliegenden Meldungen sind drei Tote zu verzeichnen. Auch Salzburg befindet sich lange in den Händen der Aufständischen. Bei den blutigen Kämpfen um den Ort waren drei Todesopfer zu verzeichnen.

In Steiermark wurde das außerordentliche Standrecht verhängt.

Grenzüberschreitung verboten

Amstich wird mitgeteilt: Aus Darstellungen des Wiener Rundfunks bezwo. amtlicher österreichischer Nachrichtenstellen geht hervor, daß zwischen den österreichischen Aufständischen und österreichischen Regierungsstellen Abmachungen getroffen worden sind für einen freien Abzug der Aufständischen nach Deutschland. Diese Abmachungen sind für das Deutsche Reich belanglos und beinhalten für die deutsche Reichsregierung keinerlei rechtliche Verbindlichkeit. Die deutsche Reichsregierung hat daher den Befehl gegeben, die Aufständischen im Falle einer Ueberschreitung der deutschen Grenze sofort zu verhaften.

Der deutsche Gesandte abberufen

Der deutsche Gesandte in Wien Rieth hat auf Anforderung österreichischer Regierungskreise bezw. der österreichischen Auffassungen sich bereitfinden lassen, einer zwischen diesen beiden getroffenen Vereinbarung bezüglich freien Geleites und Abzuges der Auffassungen nach Deutschland ohne Rückfrage bei der deutschen Reichsregierung seine Zustimmung zu geben. Er wurde daraufhin sofort von seinem Posten abberufen.

Beleid des Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg hat an den österreichischen Bundespräsidenten Mikla anlässlich des Letztens auf Bundeskanzler Dollfuß nachstehendes Beleidstelegramm gerichtet:

„Ich erschüttert durch die Nachricht, daß Herr Bundeskanzler Dollfuß einem verabschiedungswürdigen Anschlag zum Opfer gefallen ist, spreche ich Ihrer Exzellenz meine herzlichste Anteilnahme aus. Reichspräsident von Hindenburg.“

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat der österreichischen Bundesregierung zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß telegraphisch das Beleid der Reichsregierung übermittelt.

Der Führer verläßt Bayreuth

Der Reichskanzler Adolf Hitler wird mit Rücksicht auf die traurigen Vorgänge in Oesterreich von einem weiteren Besuch der noch ausstehenden drei Aufführungen der Bayreuther Festspiele absehen.

Frankreich wartet ab

Der französische Ministerpräsident Doumergue empfing Außenminister Barthou, mit dem er sich über die Lage in Oesterreich unterhielt, und anschließend den Staatsminister Herriot und den Luftfahrtminister General Denain, Außenminister Barthou empfing den österreichischen Geschäftsträger Bischof.

In politischen Kreisen verläutet, daß französischerseits vorläufig keine Rede sei von einer Aktion in Oesterreich, über die im Zusammenhang mit einer Unterredung zwischen dem französischen Außenminister und dem italienischen Botschafter fälschlicherweise gesprochen worden war. Die Haltung der deutschen Regierung würde irgendeine Aktion durchaus nicht begründen. Die Haltung der französischen Regierung, die mit Rom und London in Fühlung steht, bleibt nach wie vor abwartend.

Ungarische Sicherheitsmaßnahmen

Nach Bekanntwerden der österreichischen Ereignisse hat die Budapest Policeihauptmannschaft für den Bereich der ungarischen Hauptstadt strenge Maßnahmen verfügt, um eventuellen Unruhestörungen vorzubeugen. Sämtliche öffentlichen Gebäude wurden von verstärkten Polizeiposten besetzt und auf der Straße streifen verstärkte Polizeipatrouillen. Auch die Kontrolle an der österreichisch-ungarischen Grenze wurde verschärft. Es werden nicht nur die mit der Identifikation nach Ungarn unterwegs befindlichen Reisenden streng kontrolliert, sondern auch alle Kraftwagen, sonstige Fahrzeuge und Fußgänger, die nach Ungarn überwechseln wollen.

Sonder-Grenzsperr aufgehoben

Berlin, 27. Juli.

Die Reichsregierung hatte, um jede Möglichkeit einer Beteiligung an den österreichischen Ereignissen von vornherein auszuschließen, bereits am 25. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr, die völlige Ausreiseperr gegenüber Oesterreich für alle Reichsangehörigen und in Deutschland aufhaltenden österreichischen Flüchtlinge angeordnet.

Die daraufhin vom Reichsminister des Innern zur Durchführung dieser Ausreiseperr getroffenen Maßnahmen sind als durch die Verhältnisse überholt wieder aufgehoben worden. Für den Reiseverkehr mit Oesterreich gilt nach wie vor das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. Mai 1933.

Rintelen noch am Leben

Im Bundeskanzleramt fand eine Pressekonferenz statt, in der mitgeteilt wurde, daß Dr. Rintelen noch lebt. Die Mittagsmeldung, daß Dr. Rintelen gestorben sei, kam eben-

falls aus dem Bundeskanzleramt. Den versammelten Diplomaten war mittags dort mitgeteilt worden, daß Dr. Rintelen gestorben sei.

Die Beisetzung des ermordeten Bundeskanzlers Dr. Dollfuß findet bereits am Sonntagabend um 16 Uhr statt.

Vor Abschluß der Unternehmung

Die polizeiliche Unternehmung gegen die im Bundeskanzleramt verhafteten 150 Aufständischen soll am heutigen Donnerstagabend abgeschlossen werden. Die polizeilichen Erhebungen richten sich zunächst ausschließlich auf die Feststellung, welche Personen unter den Verhafteten als Mordführer angehen werden können, und welche Personen die Ermordung des Bundeskanzlers vorgenommen haben. Bisher sind die Schuldigen noch nicht festgestellt. Die weiteren Ermittlungen nach den Ursachen und Zusammenhängen des Aufstandes liegen sodann in den Händen des außerordentlichen Militärgerichtshofes, der voraussichtlich am Freitag zummetreten wird.

Innsbruder Attentäter verhaftet

Zu dem Anschlag auf den Polizeihauptmann Hiebel in Innsbruck wird noch bekannt, daß der Täter nach dem Anschlag flüchtete, später aber von einem Gendarmereibeamten verhaftet werden konnte. Es handelt sich um den 26jährigen nach Linz an der Donau zuständigen Handelsangestellten Friedrich Wurnig aus Innsbruck. Zwei Mitbeteiligte wurden ebenfalls festgenommen. Auch sie sind Oesterreicher. Die Täter werden sich vor dem Standgericht in Innsbruck zu verantworten haben.

Die Anrühren in den Bundesländern

Nach den letzten Meldungen scheinen in den Bundesländern in einzelnen Orten die Kämpfe auch jetzt noch weiter fortzugehen. Es wird berichtet, daß in Gröbming, Sonawitz, Bad Aussee, Leoben noch Kämpfe im Gange seien. Bei den Kämpfen um Altenberg sollen auf beiden Seiten erhebliche Opfer zu verzeichnen sein.

In St. Peter bei Graz wurde versucht, das Konzentrationslager, in dem sich Nationalsozialisten befanden, zu stürmen. Hierbei kam es zu Kämpfen mit den Heimwehren, wobei drei Nationalsozialisten getötet und 26 verhaftet wurden.

Südslawien dementiert Truppenbewegungen

Die halbamtliche südslawische Agentur Avola teilt mit: Durch das Pressebüro der österreichischen Heimwehren wurde die Nachricht verbreitet, daß die aufständische Bewegung in Steiermark und in Kärnten von südslawischer Seite aus unterstützt worden sei. Wir sind von zuverlässiger Stelle ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachricht tendenziös und vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Ferner teilt die Avola mit, daß sie ermächtigt ist, auch die durch einige ausländische Zeitungen verbreitete Meldung, derzufolge Südslawien Truppen an der österreichischen Grenze zusammenziehe, zu dementieren.

Alle Berichte über angebliche militärische Vorbereitungen der Tschekoslowakei an der österreichischen Grenze werden in Prag als unsinnig und rein erfunden bezeichnet.

Auch aus Rom wird amtlich gemeldet, man sei der Ansicht, daß es nicht nötig sein werde, über die bisherigen Maßnahmen vorbeugenden Charakters hinauszugehen.

„Europa zum Kriege nicht bereit“

Norman Davis über die Lage.

New York, 27. Juli.

Norman Davis äußerte sich nach seiner Rückkehr aus Europa vor der Presse sehr optimistisch über die Lage bezüglich des Weltfriedens. Seines Dafürhaltens werde die österreichische Krise keine Vermittlungen herbeiführen. Es bestehe jetzt weniger als je die Wahrscheinlichkeit eines Krieges, da Europa weder physisch noch seelisch zum Kriege bereit sei.

Zu den englisch-amerikanischen Flottenbesprechungen in London äußerte Norman Davis, daß es sich dabei lediglich um einen Meinungsstausch gehandelt habe, bei dem nicht versucht worden sei, eine Verständigung zu erzielen. Die Vorbereitungen seien befriedigend verlaufen und würden im Herbst fortgesetzt werden.

und wiederholte: „Er war mit ihr verlobt. Ganz zufällig lernten wir ihn kennen — bei einem Jazzkonzert — und aßen dann zusammen in einem kleinen Restaurant am Kurfürstendamm. Ich lud Herrn von Lindner ein, weil er uns gut gefiel und so unverheiratet aussah. Ich dachte gleich, er wäre so ein Mann, wie ich ihn mir für mein Jodelchen wünschte. Na ja, und dann haben wir uns öfter getroffen. Er kam auch zu uns in die Wohnung. Er hatte uns von seinem Gut erzählt, und daß er sehr unglücklich verheiratet wäre, daß seine Frau so schrecklich viel Geld verbrauchte und schon fast sein ganzes Vermögen verjagt hätte. Daß er sich jetzt aber eine Frau wünschte, wie mein Jodelchen.“

Das war ja nun ganz nach unserem Geschmack, denn Jodelchen hatte sich schon riesig verhalten in den schönen Mann. Ich auch — ich genau so! Er erzählte, er läge schon seit langem mit seiner Frau in Scheidung, die bald ausgesprochen werden müßte. Dann wollte er wieder heiraten, aber diesmal nicht so unüberlegt. Danach lud er uns ein, wir sollten uns sein Gut einmal ansehen. Das haben wir auch getan, Jodelchen und ich. Im Schloß, nach dem Kaffee, hat er mich gleich um Jodelchens Hand gebeten. Jodelchen hat gestrahlt und war glücklich. Aber die Verlobung müßte vorläufig noch geheim bleiben, verlangte er, weil er doch noch nicht geschieden sei. Darauf gingen wir ein. Weil er das Gut wieder etwas hoch bringen wollte, wie er erklärte, gab ich ihm hunderttausend Mark in bar. Doch mit einem Male hörten Jodelchen und ich nichts mehr von ihm. Also fuhr ich mit ihr nach Lindenhof, und da erfuhren wir dann Schreckliches.“

Da Lindner fing an zu weinen, und ihre Mutter zeterte:

„Wir hörten Dinge, die wir erst nicht glauben wollten und doch glauben mußten. Ein Filou ist der saubere Herr gewesen, ein Mädchenjäger schlimmster Sorte, ein Geldvertuer und Verräter. Und Sie wären so was wie 'n Engel, machte man uns klar. Er soll ja das Gut an allen vier Ecken angefaßt haben. Manche behaupten, er hätte den Tod im Feuer gesucht, weil er nicht mehr ein und aus wußte — andere allerdings, er wäre unfreiwillig mitver-

Abkommen mit der Schweiz

Regelung des Verrechnungsverkehrs.

Berlin, 27. Juli.

In Berlin ist ein Abkommen über den Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz unterzeichnet worden. Die Neuordnung erstreckt die bisherige Regelung des Zahlungsverkehrs im Warenverkehr über das Sonderkonto der Schweizerischen Nationalbank bei der Reichsbank in Bern ab 1. August d. Js. können in beiden Richtungen sämtliche Zahlungen nach dem anderen Land grundsätzlich noch auf dem Wege der Verrechnung über die Nationalbanken erfolgen.

Gleichzeitig sind Vereinbarungen über die Ermäßigung deutscher Zölle für schweizerische Waren und über die Ermäßigung von schweizerischen Kontingenten für die Einfuhr deutscher Waren getroffen worden.

Weltreform im Segelflug

Einen Weltreform im Segelflug stellte Adolf Hirth, Mitglied des Rhön-Segelflugweltbundes auf. Hirth Hirth mit seinem Flugzeug „Altozagoth“ auf der Wasserfläche zu einem Fernflug und ging nach sechs Stunden in die Nähe von Götting nach Zurücklegung von 360 Kilometern glatt nieder. Der Weltreform des Darmstädter Flugwunders damit um mehr als 100 Kilometer überboten. Pilot Brautigam-Dresden flog bis nach Lue und ergo mit 170 Kilometern ebenfalls eine prächtige Leistung.

Beisetzung am Montag

Berlin, 27. Juli.

Das Begräbnis des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß auf Montag festgesetzt worden. Am Beerdigungstage sämtliche Vergnügungsveranstaltungen unterlag. Im Saal des Donnerstagsabend wurde die Leiche des Bundeskanzlers unter großen Feierlichkeiten in das Rathaus übergeführt.

Die Haltung Englands

Sir John Simon über die Ereignisse in Oesterreich.

London, 27. Juli.

Der Staatssekretär des Außeners, Sir John Simon gab im Unterhaus eine ausführliche Darstellung der Ereignisse in Oesterreich. Er berichtete dann über seinen Besuch beim österreichischen Gesandten in London, dem er das Beleid der britischen Regierung zum Tode des österreichischen Bundeskanzlers ausgesprochen habe. Sir John Simon gab dann fort:

Die Haltung Englands der Unabhängigkeit und Neutralität Oesterreichs gegenüber bleibt in Uebereinstimmung mit den entsprechenden Verträgen durch die Ereignisse in Oesterreich unverändert, wo dies in der Erklärung mitgeteilt worden ist, die ich im Namen der britischen Regierung im Februar dieses Jahres abgegeben habe.

Sir Austen Chamberlain fragte hierauf, ob irgend eine Mitteilung der italienischen Regierung erhalte habe, von der er dem Unterhaus Kenntnis geben für Chamberlain wies in diesem Zusammenhang auf Berichte über italienische Truppenbewegungen in Richtung Tiroler Grenze hin. Simon erwiderte: Nein. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich erkläre, daß wir bisher keine Mitteilung von der italienischen Regierung erhalten haben. Wir sind in diesen Fragen sehr in Eile gewesen.

Polen und der Osten

Bed: „Polen gehört zu den baltischen Staaten.“

Nach einer amtlichen Mitteilung erklärte der polnische Außenminister Bed in Kowal, daß Polen zu den baltischen Staaten gehöre, und daß es sich auch für alle Fragen der Interessenspolitik, die die baltischen Staaten betreffen. Wie weit Zusammenarbeit zu gehen habe, sei schwer zu sagen. Die zweifelhafte müße die Solidarität der Interessierten aller baltischen Staaten ihren Ausdruck und ihren besonderen finden.

Der polnische Außenminister hat unter anderem erklärt, daß die Hauptfrage der polnischen Regierung bestehe, in die internationale Politik konstruktive und positive Elemente hineinzubringen. Wenn man die Ereignisse der letzten Jahre überblende, so könne man feststellen, daß

brannt. Ist ja auch gleich: er ist jedenfalls ein Lump gewesen. Von dem Titel sagt ihn auch das Feuer nicht sauber.“

Endlich machte die Erregte eine Pause, Margot sprach seinen Namen. Aber jetzt war es ihr nicht möglich, ihr war alles so wund, und ihr war es, als müßte sie sich selbst noch Schmerzen zufügen, wenn sie jetzt redete.

Inzwischen hatte die andere auch schon wieder angeschöpft.

Die Tische schurrtten weiter, als würde der Mund von einem Uhrwerk bewegt.

„Ich bin auf dem Schwindler, Ihren Mann, verfallen und mein Jodelchen auch. Jetzt verstehe ich, warum wir beide waren! Schon am ersten Tage haben wir dem Menschen unsere Verhältnisse erzählt. Er konnte sich so geschickt aus uns bummeln Weibern herausheulen. Er erzählte ihm, daß mein Mann Baumunternehmer gewesen und uns eine halbe Million Mark an Wert hinterlassen hatte.“

Die Auskunft genügte ihm wohl, seinen Plan machen, wie er uns schröpfen konnte. Ich blöde Gans dem Erbfeind, bis, weil er ein schöner, stattlicher Mann war und einen abligen Namen trug, bare hunderttausend Mark!“

Sie entnahm ihrer Handtasche ein Taschentuch, drückte es gegen die Augen.

„Den fünften Teil unseres gesamten Vermögens gab ich ihm, und nun muß ich dem Geld nachlaufen.“

Sie sah Margot fast herausfordernd an.

„Sie sind reich, hörte ich bei meinen Erkundigungen. Da ist wohl nicht mehr als recht und billig, daß Sie sich schäblos halten, daß Sie für das Geld aufkommen.“

Jetzt hatte Margot sich wieder in der Gewalt und erwiderte kühl und zurückhaltend:

„Ich kenne Sie nicht und brauche das, was Sie mir mitteilen, nicht zu glauben.“

Die Frau antwortete auftrumpfend: „Ich erhielt eine Art Quittung von ihm.“

(Fortsetzung folgt)



Vorherrechtsschutz. Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Als Margot eintrat, drehten sich zwei Damen nach ihr um, die an einem der Fenster standen — eine sehr dicke Frau, Mitte der Vierziger, und ein Mädchen von etwa zwanzig Jahren — beide schwarz gekleidet — die Gesichter von derbem Schmit.

Margot trat näher und sagte einfach:

„Mein Name ist Margot von Lindner. Darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen, meine Damen, und mir mitzuteilen, was Sie zu mir führt?“

Die Besucherinnen setzten sich, und Margot ließ sich ebenfalls nieder. Sie saß nun zwischen den beiden. Der Älteren schien der Anfang schwer zu werden. Doch nachdem sie ihn einmal gebunden, rauchte ein Wortschwall auf, dem kein Einhalt geboten werden konnte, und Margot saß da, mußte anhören, was ihr neue Wein schuf.

Noch hatte sie die Enttäuschung mit Betty nicht überwunden, als schon wieder neuer Aerger, neue Aufregung ihr nahen.

Die Frau sah plump und gewichtig in ihrem Sessel und gefaltete lebhaft. Ihre Hände schienen alles, was sie sagte, zu unterstützen. Ihr Organ war hart und blechern.

Margot hätte sich am liebsten die Ohren zugehalten; aber sie mußte alles anhören, denn in dem, was ihr wie effer Klatsch erschien, war ihr Mann wieder die Hauptperson.

Frau Lindner erzählte gell und leidend:

„Herr von Lindner war mit meiner Tochter Ida verlobt.“ Sie zeigte auf das Mädchen, das verweint aussah,

Polen und Estland seien, die in Europa die posthusten Er-
krankung erzielt hätten. Sehr häufig sei gerade das Gebiet
Länder als „gefährlich“ bezeichnet worden. Zweifel-
los behänden Schwierigkeiten, aber ein Studium in der Ge-
sichte der politischen Ereignisse führte zu dem Ergebnis,
die Beziehungen zwischen den Ländern sich doch nicht
verschlechtert hätten. Mit den estländischen Staatsmännern
habe er die Bilanz über die letzte Periode der Entwicklung
abgegeben und habe mit ihnen eine Reihe aktueller Probleme
durchgesprochen. Während der Unterredungen sei auch die
Rede von den vielgenannten Bestandspaketen gewesen.
Aber Polen noch Estland könnten angeht eines solchen
Vorschlags gleichgültig bleiben. Allerdings sei es heute
noch zu früh, Einzelheiten dieses Problems zu erörtern.
Aber speziell sei festzustellen, daß in Osteuropa die meiste
politische Arbeit geleistet worden sei. „Ich glaube“, so sagte
er, „wir, Polen, Estland, Sowjetrußland, Finnland u. a.,
haben das Recht, von den anderen Ländern Europas eine
Beihilfe für die Arbeit fordern zu können, die wir geleistet
haben.“

Nach der Pressekonferenz stellte ein polnischer Sonder-
berichterstatter die Frage, ob der Außenhauft in Kiew, sowie
die Ergebnisse der Besprechungen als zufriedenstellend zu
betrachten seien. Minister Beck erklärte, er habe nie daran
gedenkt, daß er bei der estländischen Regierung, so wie
es in den polnisch-estländischen Beziehungen bisher immer
gewesen sei, volles Verständnis finden werde.

Der polnische Außenminister traf am Donnerstagnach-
mittag in der lettländischen Hauptstadt Riga ein, wo um-
fassende Vorbereitungen für den Empfang getroffen worden
waren.

Im Zuge der Reichsreform

Minister Selbe übernimmt preußisches Ministerium.
Im Zuge der Gleichschaltung von Reich und Preußen
hat der preußische Ministerpräsident im Einvernehmen mit
dem Führer des Reichsarbeitsministers Selbe mit der Wahr-
nehmung der sozialpolitischen Aufgaben Preußens beauf-
tragt.

Demgemäß hat der Reichsarbeitsminister die Führung
der Geschäfte des preußischen Ministers für Wirtschaft und
Arbeit in sozialpolitischen Angelegenheiten übernommen. Er
wird in diesen Geschäften durch den Staatssekretär des
Reichsarbeitsministeriums Dr. Krohn vertreten.

Hochverratsprozeß gegen 56 Kommunisten.
Vor dem ersten Strafsenat des Oberlandesgerichts Bres-
lau begann ein Hochverratsprozeß gegen 56 Angeklagte aus
Mehle (Oberlausitz), denen Vorbereitung zum Hochverrat nach
§ 86 zum Vorwurf gemacht wird. Im Laufe des Prozesses
werden die Gründung des roten Massenbewegungs in Mehle,
die Bildung von Kämpfer-Gruppen, Sturm- und Schulungs-
läger, von Streifen und Wachposten, die Durchführung
von Geländebewegungen sowie die Herstellung und der Vertrieb
von illegalen Flugblättern zur Sprache kommen. Nach be-
kanntem Muster bestritten sämtliche Angeklagten, sich im
Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben.

Die Dazig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.
Seit geraumer Zeit sind zwischen den Vertretern der
Danziger und der polnischen Regierung Verhandlungen über
eine Reihe von Wirtschafts- und Zollfragen geführt worden.
Es hat sich dabei um Fragen über die Einfuhrkontingente,
den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen,
den Marktregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und
Wälder, den Veterinärverkehr, den Pflanzenzucht sowie um
eine Reihe von Zollangelegenheiten gehandelt. Nachdem in
den letzten beiden Wochen die Verhandlungen in Joppo fort-
gesetzt wurden, sind sie am 25. Juli zu einem gewissen Ab-
schluß gebracht worden. Die beiden Delegationen werden
sammeln die fertiggestellten Abkommensentwürfe ihren Res-
pektiven Vorlagen.

Wichtige Einigung über die Chinesische Ostbahn?
Nach einer Meldung aus Tokio hat der japanische
Außenminister Hirota dem Sowjetbotschafter in der Frage
der Übernahme der Chinesischen Ostbahn durch den Staat
Wahrscheinlichkeit eines endgültigen entgegenkommenden Angebot
gemacht. Es wird mit einer baldigen und günstigen An-
wort aus Moskau gerechnet. Falls die Sowjetregierung
eine ablehnende Haltung zeigt, werden die Verhandlungen
wird abgebrochen werden. Lieber den vorgeschlagenen Kauf-
preis ist bisher nichts bekannt worden.

Personenzug überfällt Kraftwagen. Am Bahnüber-
gang zwischen Wuda und Nafsu bei Dresden wurde ein
Personenkraftwagen vom Personenzug 1202 überfahren.
Bahnschaffmeister Alexander Weisflug-Wuda wurde getötet,
der Mitfahrer Georg Weisflug schwer verletzt. Die
Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Personenzug hatte
vom Bahnhof Wuda aus einige Minuten Verspätung, so
daß die Anfahren des Kraftwagens, die die Bahnstraße ge-
nau kannten, anmahnen, der Zug habe den Übergang
bereits passiert. Der Wagen wurde in der Mitte erfaßt
und in zwei Teile gerissen.

In den Dolomiten abgestürzt. In den Sertener Alpen
(Dolomiten) ereignete sich ein tödlicher Bergsturz. Der
deutsche Staatsangehörige Dr. Weigl aus Köln ist bei der
Befreiung der sogenannten Kleinen Zinne tödlich ab-
gestürzt. Er hatte den Gipfel bereits glücklich bestiegen; ein
Stoß machte ihn dort noch auf die Schwierigkeiten des
Abstiegs aufmerksam. Weigl schlug jedoch die angebotene
Hilfe aus. Beim Abstieg ist er dann offensichtlich fehlge-
gangen und 300 Meter in die Tiefe gestürzt. In einem
Abstand zwischen der Großen und Kleinen Zinne blieb er zer-
stückelt liegen.

Gewitterstürme über Ostland. Schwere Gewitter-
stürme haben Ostland heimgesucht. Wolkensbrüche haben
in Riga einige Schäden, Blitzeinschläge mehrere Brände
verursacht. Auch sind einige Todesfälle zu verzeichnen.

Autobus stürzt in einen Abgrund. Nach einer Meldung
aus Barcelona ist ein mit 13 Personen besetzter Autobus
bei Igualada in einen tiefen Abgrund gestürzt. Fünf An-
gehörige wurden auf der Stelle getötet, die anderen acht zum
Teil so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt
wird. Das Unglück soll auf Steuerbruch zurückzuführen
sein.

1100 Hängeoper in den Vereinigten Staaten. Die Gesamt-
zahl der Todesopfer der Hängeoper in den Vereinigten Staa-
ten beträgt jetzt über 1100. In Missouri allein starben
100 Personen, in Illinois 254 und in Ohio 114 Personen.

Wahrung, Falschgeld!

Woran sind die umlaufenden Falschgeldstücke zu erkennen?

Um das Publikum im Hinblick auf die hier und da
aufgetauchten falschen 1- und 2-M-Stücke vor Schädigun-
gen zu bewahren, hat der Münzdirektor der Preussischen
Staatsmünze ein Merkblatt herausgegeben, in dem die Un-
terscheidungsmerkmale zwischen den echten und falschen
Münzen aufgeführt werden. Danach ist auf 1-M-Stücke
mit der Jahreszahl 1933 und den Münzzeichen A, D, G und
auf Stücke mit der Jahreszahl 1934 und den Münzzeichen
A, D, F, J zu achten. Das Münzzeichen G ist unter den
Fälschungen noch nicht aufgetaucht, das Münzzeichen T
kommt am häufigsten vor. Von den 22 verschiedenen, in
den Verkehr gelangten Typen sind 21 Arten Zinnlegie-
rungs-Gußstücke, die verhältnismäßig leicht an dem stump-
fen, bleigrauen Aussehen, an der hellgelblichen Oberfläche oder
an ihrem zu grellen, kalten Glanze und an ihrem geringen
Widerstande beim Aufbiegen oder Aufschneiden zu erken-
nen sind; sie haben durchgehend ein abweichendes Gewicht.
Der schlechte Klang ist ein brauchbares Erkennungsmerkmal.
Die Stücke zeigen meist verschommene, uncharakteristische
Linien der Bildseitigkeit und haben durch mehr oder weni-
ger dicke Gußpunkte, durch Sprünge, durch das Ineinander-
fließen der feinen Randspalten und durch die dem Guß
eigentümliche Porosität eine weiche, unbestimmte und unau-
ßerordentlich. Sämtliche Typen sind unmagnetisch.
Seit April d. J. ist ferner, allerdings nur in Sachsen, ein
äußerst gemeinheitsfähiger 1-M-Gesprächsgeld (1933) auf-
getaucht. Die Stücke haben einen außerordentlich guten,
schönen Gesamteindruck. Auf der Wertseite hat der Adler
infolge der ersten kleinen Abweichungen von den echten
Stücken und durch die scharfartige Hartung der Flügel-
und Brustfedern einen scharfen, klaren Ausdruck. Der An-
strich der Wertzahl „1“ ist zu lang und breit, der Grund-
strich hat in der Mitte rechts einen Buckel, und der Fuß-
strich ist zu stark gebogen. Die Rand-Abdrücke sind schieb-
lich und meist verkrüppelt wiedergegeben.

Von 5-M-Stücken sind bis jetzt noch keine Fälschun-
gen bekanntgeworden.

Mütter- und Säuglingsberatung der NSU

Die erste Beratungsstunde war recht gut besucht, und
die Mütter haben sich sicher alle von dem Segen dieser
Einrichtung überzeugt.

Neben recht gelunden Kindern fand der Arzt bei
vielen doch auch etwas auszuflehen.

Die nächste Beratungsstunde findet am Mittwoch,
dem 1. August, nachmittags von 3 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, statt.
Es darf erwartet werden, daß wir dann alle Kinder bis
zu zwei Jahren sehen werden.

Mütter, die das letzte Mal da waren, sind herzlich
wieder willkommen. Sie können sich dann ja überzeugen,
ob ihr Kind sich in den Wochen entwickelt hat.

Besonders aber wünschen wir natürlich die noch nicht
vorgestellten Kinder aus dem ganzen Stadtbezirk bei uns
zu haben.

Es sei noch einmal betont, daß die Beratung kostenlos
ist, daß aber keine ärztliche Behandlung stattfindet. Diese
geschieht nach wie vor durch den Hausarzt.

Wie wohl bekannt ist, hält in Elisabeth Dr. Fortmann,
unterstützt durch geschulte Helferinnen, die Beratung ab,
die fortan an jedem ersten Mittwoch im Monat stattfinden
soll. Sch.

Was hat die neue Marktregelung verhütet?

Gerade unter den deutschen Bauern gibt es heute
noch eine ganze Anzahl, die nicht einsehen wollen, daß
die neue Marktregelung nur zum Besten der Landwirtschaft
und damit auch zum Wohle des ganzen deutschen Volkes
notwendig war. Die Zeiten des liberalistischen „Ich“
sind vorüber; an ihre Stelle ist das nationalsozialistische
„Wir“ getreten. Innerhalb Jahresfrist ist gerade für
die Landwirtschaft ungeheuer Vieles geschaffen worden,
wenn man in Erwägung zieht, in welch trostlosem Zustande
sie sich bei der Übernahme der Regierung durch unseren
Führer befand. Ein gleichmächtiger Umschwung bringt
naturgemäß mancherlei Unangenehmes — wenigstens für
den Augenblick der Umstellung unangenehm Erscheinendes —
mit sich. Aber die nationalsozialistische Agrarpolitik ist
nicht für den Augenblick oder für eine kurze Spanne Zeit
gedacht, sondern auf weite Sicht. Wenn nun manche
Bauern die bisherigen Erfolge besonders infolge der neuen
Marktregelung nicht oder nur teilweise anerkennen, so
mögen sie sich doch einmal überlegen, wohin sie gekommen
wären, wenn der Führer nicht hätte das Staatsruder
herumgeriffen und seine besondere Hilfe der Landwirtschaft
angeboten lassen können. Halten wir uns darum einmal
vor Augen, was diese neue Marktregelung verhütet hat.

Die Landwirtschaft lag vollständig darnieder, es
rentierte sich kaum noch, den Acker zu bestellen oder Vieh
groß zu ziehen. Der größte Teil der Bauern stand vor
der Pleite und konnte jeden Tag von Haus und Hof
vertrieben werden. Was wäre die Folge davon gewesen?
Das deutsche Volk hätte sich nicht mehr selbst ernähren
können und wäre immer mehr auf die Einfuhr von Lebens-
mitteln aus dem Auslande angewiesen worden. Aber
infolge der geringen Kaufkraft des deutschen Volkes hätte
diese Einfuhr auch nur gering sein können, so daß schließlich
Mangel an Lebensmitteln und somit Hungersnot ein-
getreten wäre. Dies hätte wieder zur Folge gehabt, daß
Innereien im deutschen Vaterlande ausgebrochen wären,
bis schließlich der Kommunismus triumphiert und seine
Orgien gefeiert hätte. Es wäre also der Bestand des
ganzen Reiches gefährdet worden. Dies alles ist aber
durch die Maßnahme der nationalsozialistischen Regierung
verhütet worden und nicht nur dies, sondern durch die
neue Marktregelung ist die Existenz der Bauern gesichert
und dafür gesorgt worden, daß sich ihre Arbeit wieder
rentiert und außerdem der Allgemeinheit die Brotfreiheit
sichert.

Steht sich denn der Bauer in den anderen Ländern,
von denen wir heute noch Lebensmittel beziehen müssen,
besser als der deutsche Bauer? Einige Beispiele mögen
zeigen, daß seine Lage durch die agrarpolitischen Maß-
nahmen bedeutend besser ist als die der anderen. In
Deutschland kosteten im Juni 1934 100 kg. Markenbutter

(Berlin) 250 RM; in Dänemark dagegen 76 RM; in
Holland 74 RM und in England 110 RM. Bei uns
erhält der Bauer für den Liter Milch ungefähr 10 Pf.,
im Großhandel Nordamerikas 8 Pf., und in Dänemark,
wo nur die Milch ab Melerei notiert wird, 4 Pf. Auch
bezüglich der Getreidepreise besteht ein großer Unterschied
zwischen dem deutschen und dem ausländischen Getreide. Die
deutschen Bauern haben für die Tonne Weizen ungefähr
180—185 RM und für Roggen pro Tonne etwa 145—150
RM erhalten. Ohne die bekannten Maßnahmen aber hätten
die Preise nur um ein Weniges über dem Weltmarktpreise
gelegen. In Amerika kostet der Weizen trotz Stützung
nur 65 RM, in Dänemark nur 68 RM und in Holland
nur 74 RM pro Tonne. Wenn man bedenkt, daß im
Juni d. J. bester kanadischer Weizen 82 RM pro Tonne,
südamerikanischer 60 RM pro Tonne, argentinischer Roggen
45 RM pro Tonne, Gerste 53 RM, Mais ungefähr
50 RM und argentinischer Hafer nur 38—40 RM frei
deutscher Einfuhrhäfen kostete, dazu die Frachtpreise pro
Tonne von 5—10 RM gerechnet, was erhält dann der
dortige Bauer für seine Erzeugnisse! In Amerika beträgt
der Preis pro Hund für Schlachttiere oder Schlach-
tschweine rund 10 Pf., in Dänemark erhält der Bauer
für Schlachtschweine pro Hund 40 Pf. Auch die Ge-
treidepreise weichen in Deutschland bedeutend von denen anderer
Länder ab. Der deutsche Bauer erhält für das Gd durch-
schnittlich ungefähr 7—8 Pf., in Dänemark erhält der
Bauer von der Exportportvereinigung 2—2 $\frac{1}{2}$ Pf. pro
Stück, in Polen etwa 2 Pf., in Holland 4 Pf., (besonders
große Erze bis 6 Pf.) und in Amerika durchschnittlich
etwa 3 Pf.

Wenn die nationalsozialistische Regierung nicht sofort
eingegriffen hätte und wenn die Arbeitslosigkeit weiter
gestiegen wäre, so daß ausländische Produkte unser Land
immer mehr überschwemmt hätten, dann hätten unsere
Bauern bestimmt mit solchen Preisen sich zufrieden geben
müssen, wie wir oben an den Erzeugnissen im Auslande
gezeigt haben.

Wir sehen also, daß die neue Marktregelung die
deutsche Landwirtschaft vor dem vollständigen und end-
gültigen Zusammenbruch bewahrt hat. Die oben angeführten
Beispiele sprechen für sich. Man sollte meinen, daß auch
der eingeseheneste Bürger hier verstimmt und die
Leistungen der agrarpolitischen Maßnahmen voll anerkennt.
Es geht ja nicht nur um seinen Bestand, sondern auch um
um den des ganzen deutschen Volkes. G e s.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der
Schriftleitung stets willkommen

Elstfleth, den 28. Juli 1934

Tages-Zeiger

○-Ausgang: 4 Uhr 39 Min. ○-Untergang: 8 Uhr 27 Min.

Schwaßer:

3.50 Uhr Vorm. — 4.10 Uhr Nachm.
29. Juli: 4.50 Uhr Vorm. — 5.00 Uhr Nachm.
30. Juli: 5.20 Uhr Vorm. — 5.40 Uhr Nachm.

* Das Postamt zahlt die H e r e s r e n t e n für
August am 28. Juli.

* Diplom-Jungenieur der Chemie, Herr Adolf
Dannell, aus Elstfleth gebürtig, bestand an der
Technischen Hochschule in Charlottenburg den Dr. ing. in
der technischen Chemie mit dem Prädikat: Sehr gut.

* Den deutschen Volksgenossen und -genossen Frau
Frieda Hartmann, Frau Anna Keinen und
Adolf Nagel, hier selbst, wurden für treue Pflicht-
erfüllung im Dienste für Volk und Staat von dem Reichs-
betriebsgemeinschaftsführer der Deutschen Arbeitsfront,
Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe,
eine ehrenvolle Anerkennung in Form eines Diploms
zugestellt. Die beiden Frauen waren jahrelang im
Betriebe der hiesigen Fischerei beschäftigt, Herr Nagel ist
dieselbst noch tätig.

* Mittwoch nachmittag lief in der Weiser bei Ebb-
strom auf den Schlingen, die dem Elstflether Sande vor-
gelagert sind, eine größere, zweimastige Yacht auf. Auch
Geleitswache vieler Segel, um evtl. so wieder Stützpunkten,
mussten die Yachtjassen bis zum Flußstrom mit dem
unfreiwilligen Aufenthalt fähig nehmen. Bei vor-
geschrittener Ebbe ist es für tiefegehende Klempsteden
gefährlich, bei Kreuzschlägen zu dicht unter Land und
möglichst noch über die Schlingen zu fahren.

* In den Abendstunden des Mittwochs ertönte in
den Straßen das Feuerhorn. Zum größten Glück war
seitens der Feuerwehr aber nur „Blinder Alarm“ angelegt.
Ursache war: Das Postgebäude ist in Gefahr. Mit
allen Spritzen und Geräten wurde das Objekt in kürzester
Zeit nach dem Alarm in Angriff genommen. Resultat
der Probe: Die Elstflether Wehr ist auf der Höhe, ist
prompt zur Stelle bei evtl. Bränden und jeder Feuerweh-
mann kennt sein Gerät genau.

* Der neue Baarja-Film „Die weiße Majestät“,
läßt mit Recht auf ein außergewöhnliches, spannendes
Thema schließen: Die unbegrenzte Majestät eines Wier-
taufenders im Berner Oberland ist die Triebfeder des
Geschehens, erweckt Leidenschaft, Verzagen und Hoffen in
den Menschen, die tief im Tale wohnen. Der Film führt
ins herrliche Berner Oberland mit seinen Grenzländern:
Jungfrau, Mönch und Eiger; in ein abgelegenes Bergtal
und auf idyllische Alpen. Mit Gustav Diehl, Gertraud Fiebig
und den bekannten Schweizer Bergführern und Skiläufern:
David Jogg, Fritz Steuri, Beni Fällner, Stephan Wlocher,
Vuch und Regie: Anton Kuter.

* Daß man seine Ferien zum Reisen günstig ausnutzen
kann, bewies ein junges Mädchen aus Breslau. Dieses
Mädchen sagte sich, ich habe Verwandte in Elstfleth, ich
habe jetzt Ferien, warum soll ich dorthin nicht einmal
wandern, und dieselben besuchen. Gestag, getan. Früh-
morgens an einem Montag, mit dem Rad auf dem
Rücken, Mundvorkat für einige Tage darin, ging die Reise
los. Schon nach kurzer Wanderung hält ein Lastauto,
ladet zum Mitfahren ein, bis Glogau geht die Fahrt, der
erste Tag ist rum. Uha, sagte sich die Wanderin. Dieses

Autofahren ist eine famose Sache, ich halte den Wahlspruch: „Nieber schlecht gefahren, als gut gegangen“. Zeits zu über, teils per Lastauto, ging die Meile am 2. und 3. Tage über Berlin, Stendal vor sich bis Soltau in der Lüneburger Heide. Nachquartier fand man stets in der Jugendherberge. Ab Soltau wurde es mühsam, kein Auto, kein Gefährt mit Richtung Bremen war zu finden, dagegen viel Sonne und wenig Schatten. Aber in der größten Not erschien wiederum ein Lastauto, ein Platz war auch noch frei, und der schlimmste Teil der Wanderung war erledigt. Am 5. Tage, Freitag abends, um circa 8 NM erleichtert, fand die wechselvolle Meile von Breslau nach Gießfeld ihr Ende. Also, wenn man etwas vorhat und will, dann wird alles, auch ohne viel Geld, gelingen.

*** Deutsche Arbeitsfront. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch.** Am Sonntag, dem 29. Juli 1934, vormittags, findet in Brake eine Amtswaltertagung der Deutschen Arbeitsfront statt. Zu dieser Tagung erscheinen die Amtswalter der DAF, NSDAP, NS-Hago, Reichsbetriebsgemeinschaften, sowie sämtliche Betriebszellenobmänner und Vertrauensratsmitglieder. Punkt 8 1/2 Uhr Kundgebung auf der Raje. Die Standortkapelle wirkt mit. Um 9 1/2 Uhr Tagung im Central-Hotel, großer Saal. Die Kameraden der Deutschen Arbeitsfront, sowie die Gesamtbevölkerung der Stadt Brake, werden zu der Kundgebung auf der Raje herzlich eingeladen.

*** Deutsche Arbeitsfront. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch.** Im Monat Juli und August sind folgende Fahrten vorgesehen: 28. Juli bis 5. August Oberbayern; 29. Juli bis 5. August Harzfahrt; 5. August bis 12. August an die Ostsee, Insel Rügen; 5. August Wochenendfahrt nach Hamburg; 11. August bis 19. August nach dem Allgäu; 19. August bis 26. August an den schönen Rhein zur Traubenernte; 25. August bis 2. September nach Oberhessen, Wiesengebiet; 2. September Wochenendfahrt nach Berlin—Potsdam. Für alle diese Fahrten sind noch Plätze frei. Meldungen an die Dienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Brake i. O., Central-Hotel Zimmer 10, Fernruf Nr. 446, in Gießfeld: Hans Lotewitz, Deichstraße 7, Fernruf Nr. 389, in Verne: Otto Uptis, in den übrigen Ortschaften bei den Amtswaltern der DAF.

*** Die Pressestelle des Staatsministeriums** teilt mit: Die Unsitte, daß Zivilpersonen und Angehörige von Verbänden Kraftfahrzeuge am Tage oder in der Nacht durch Winken mit der Hand oder mit roten Lampen zum Halten bringen, um mitgenommen zu werden, hat einen immer größeren Umfang angenommen. Da von der Polizei zum Anhalten von Kraftfahrzeugen bei Dunkelheit rote Signallampen verwendet werden, besteht die Gefahr, daß Kraftfahrzeuge, die mehrfach von Unberechtigten angehalten worden sind, die Signale der Polizei nicht mehr beachten. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen die vorgenannten Personen vorzugehen, damit dem Uebelstande abgeholfen wird.

*** Lehrlingsprüfung im Handelsgewerbe.** Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Die Industrie- und Handelskammer Oldenburg hat schon seit mehreren Jahren Gebülens- und Lehrlingsprüfungen durchgeführt. Zweck der Prüfungen ist, einen gut vorgebildeten kaufmännischen Nachwuchs sicherzustellen. Die Lehrlingsprüfungen sollen im besonderen völlig ungeeignete Bewerber zum kaufmännischen Beruf fernhalten und außerdem die Personen, die an der Ausbildung und Erziehung des Lehrlings beteiligt sind, auf Lücken in der Vorbildung aufmerksam machen. Die diesjährigen Lehrlingsprüfungen wurden in der ersten Berufsschulwoche von den kaufmännischen Berufsschulen in Deutschen und Rechnen abgenommen. Der Prüfungsstoff wurde dem Lehrplan des 7. Schuljahres der Volksschule entnommen. Es nahmen 449 Prüflinge teil. Von diesen 449 Prüflingen lieferten 92, das ist 20%, im Deutschen und 65, das ist 15%, im Rechnen ungenügende Arbeiten. Die Industrie- und Handelskammer hat die Lehrherren, die diese ungenügend vorgebildeten Lehrlinge einstellten, auf die schlechte Vorbildung der Lehrlinge aufmerksam gemacht und ferner darauf hingewiesen, daß diese jungen Leute schwerlich den Anforderungen der kaufmännischen Lehre und der Berufsschule genügen und somit später nicht in der Lage sein werden, die kaufmännische Gehilfenprüfung zu bestehen. In einigen besonders schweren Fällen ist das Lehrverhältnis nach der Probezeit auf Grund der Arbeiten in Verbindung mit den Erfahrungen im Geschäft gelöst worden. In den vielen Fällen aber, wo eine Umstellung nicht mehr möglich war, muß das Ergebnis der Prüfung die an der Erziehung und beruflichen Ausbildung Beteiligten veranlassen, die festgestellten Lücken möglichst bald zu beseitigen. Die Prüfungen müssen in Zukunft rechtzeitig vor Weihnachten stattfinden, damit schlecht vorgebildete junge Leute als Bewerber für den Kaufmannsberuf überhaupt nicht mehr in Frage kommen.

*** Wie reich der Heringsfischerei** in diesem Jahre ist, beweist die Statistik der deutschen Heringsfischerei. Danach betrug die Totaleinfuhr im Jahre 1934 bis heute 104 576 1/2 Kantonies, die in 157 Reisen angebracht wurden, während es in demselben Zeitraum des Vorjahres nur 72 847 1/2 Kantonies in 143 Reisen waren. Die Stärke der Heringsflotte betrug 169 Schiffe, gegenüber 148 Schiffen im Jahre 1933. In der Woche vom 15. bis 21. Juli wurden durch 40 Schiffe 25 048 Kantonies Heringe angebracht.

*** Der Erbhöfbauer braucht keinen Disbarungsseid zu leisten.** Die Schutzbestimmungen zur Verhinderung des Offenbarungseides in § 19 der Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsverwaltung vom 26. 5. 1933, die den Zweck verfolgten, das Ueberhandnehmen der Eidesleistungen zu verhindern, sollen, wie die Nationalsozialistische Landpost berichtet, auch auf den Erbhöfbauern angewandt werden. Der Bauer kann nach dem betreffenden Paragraphen die Leistung des Offenbarungseides dadurch vermeiden, daß er in dem Gerichtstermin die Versicherung abgibt, er habe nach bestem

Wissen sein Vermögen so vollständig angegeben, wie es ihm möglich sei. Der Schuldner, der die Versicherung abgegeben hat, wird nicht in die Schwarze Liste eingetragen. Das Gericht muß jedoch auf Antrag des Gläubigers die Eidesleistung dann anordnen, wenn dies zur Herbeiführung einer wahrheitsgetreuen Angabe des Vermögens nötig erscheint.

*** Oldenburg, 26. Juli 1934. Zentralviehmarkt.** Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 585 Tiere, nämlich 539 Ferkel und 46 Läuferchweine.

Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	6.00—8.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	8.00—10.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	10.00—13.00 "
Läuferchweine, 3—4 Monate alt	16.00—21.00 "
Läuferchweine, 4—6 Monate alt	21.00—24.00 "

Erhöhere Läuferchweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig.

§ Oldenburg. Seit Jahren sind der Fischereifischereiverein Oldenburg, und der Nachbar-Fischereiverein Wardenburg mit Erfolg bemüht, die Junke in ihrem unteren Laufe alljährlich mit Fischbrut und Sehlungen zu versorgen, um einer zielbewußten, sich von willkürlicher Ausbeutung der Flußläufe freiwissenschaftlichen Sportfischerei dienlich zu sein. Viele Mitglieder des Oldenburger Vereins gehören auch dem Wardenburger Verein an, so daß ohne weiteres ein Hand-in-Hand-Arbeiten gegeben und gesichert ist. So wurde in einer außerordentlichen Hauptversammlung des Fischereivereins Wardenburg Kaufmann Heint. Tapfen aus Oldenburg zum stellvertretenden Vereinsführer, C. Warnstedt, Oldenburg, zum stellvertretenden Schriftwart, G. Hohenstein und Scheller, ebenfalls beide aus Oldenburg, zum Rasenwart bzw. stellvertretenden Rasenwart bestimmt. H. Leich und H. Krügel, Oldenburg, erhielten das Amt eines Sportwartes und eines Propaganda- und Pressewartes. Es wurde beschlossen, daß kein Mitglied mehr als 5 Sezgangeln stellen darf, die mit dem Namen des Betreffenden und einer Nummer versehen sein müssen. Zu bemerken ist noch, daß beide Vereine auch auf die Uebel-Fischerei bedacht gewesen sind, indem sie Karpfen und Schlei aussetzten, von denen manche größere Exemplare gefangen werden konnten, ein Beweis, daß sie in der Junke und ihren Nebengewässern geüben. Das Mindestmaß für Karpfen wurde auf 35 Zentimeter festgelegt.

*** Oldenburg.** In der Stadt Oldenburg wird nun auch das System von gebührenpflichtigen Verwarnungen bei Verstößen gegen die Verkehrsvoorschriften eingeführt werden. In Zukunft wird eine wesentlich schärfere Ueberwachung der Innehaltung der Verkehrsvoorschriften stattfinden, und zwar auch von nichtuniformierten Beamten in der gesamten Stadt. Um einzelnen Tagen werden alle verfügbaren Kräfte für diesen Zweck eingesetzt werden. Bei leichteren Verstößen ist es alsdann möglich, daß die überwachenden Beamten dem Uebertreter eine gebührenpflichtige Verwarnung gegen sofortige Zahlung einer Gebühr von 1 RM ausshändigen. Wird diese Gebühr nicht gezahlt oder liegt ein schwerer Verstoß vor, so erfolgt im bisher allein üblichen Verfahren eine polizeiliche Strafverfügung. Auch mer bei Amtshandlungen von Polizeibeamten Flehen bleibt und dadurch den Verkehr behindert, wird diese Neugier ebenfalls mit 1 RM zu bezahlen haben.

*** Wildeshausen.** Von Heimatgeschichtlich interessierter Seite wird bei Neubauten auf Bauernhöfen besonderer Wert darauf gelegt, daß alte Nebengebäude, besonders die „Spieler“, die hier und da noch zum Probefaden gebraucht werden, erhalten bleiben. Diese Gebäude finden fast alle sehr alt und sind die ältesten summen Zeugen für das Alter vieler Erbhöfe.

*** Bad Zwischhausen.** Ein ungebührliches Verhalten legten zwei Handwerker, ein Maler- und ein Schuhmachermeister von hier, an den Tag. Sie waren mit dem Rade nach Oldenburg gewesen und auf dem Heimwege in Haarenstroth bei der Wirtschaft von Johann Reil eingekerkert. Während beide bereits stark unter der Alkoholeinwirkung standen, kam der Feldmeister Uthorn aus Nafstedt mit seiner Schwester, der Dichterin des hier im nächsten Monat zur Uraufführung kommenden Festspiels, „Spöt um Geseke“, herein. Auf ihren Ruf „Heil Hitler“ erhielten sie die Antwort, das heiße „Guten Tag“. Daraus ergab sich eine erquickliche Unterhaltung, die später auf der Straße, als Hrl. Uthorn von den beiden Handwerkern überholt wurde, in Beschäftigungen ausarteten, so daß erstere sich gezwungen sah, einen Kraftwagen anzuhalten. Auch der Wagenführer, Dr. Fischer aus Oldenburg, wurde in ungebührlicher Weise belästigt. Morgens um 4 Uhr wurden die beiden hier in einem Strafengraben total betrunken aufgefunden; nur aus diesem Zustand der Betrunktheit mag sich dieser Vorfall erklären, denn beide Personen haben sonst einen guten Leumund. Immerhin bringt der Vorfall ein gerichtliches Nachspiel, da Anzeige wegen Verächtlichmachung des Staates erstattet worden ist.

*** Cloppenburg.** Die vor Jahren errichteten Schlachthöfenanlagen haben seit Hingunahme einer Fettchmelze dem Betrieb eine große Aufwärtsentwicklung gebracht. Nicht weniger als 50 Angestellte und Arbeiter sind im Betrieb beschäftigt. In der Woche werden durchschnittlich 1000 bis 1200 Schweine geschlachtet. Dem Vernehmen nach ist eine Erweiterung der Fettchmelzanlage geplant, da in Cloppenburg auch auswärtige Sendungen an Schlachtschweine verarbeitet werden sollen.

*** Schwei.** Wegen ungehörigen und unsozialen Verhaltens ihren Diensthöfen gegenüber wurde die Gesteu eines Bauern zehn Tage in Schutzhaft genommen.

*** Zande.** Der am Ems-Jade-Kanal bei Sandenbüsch als einziger Ueberrest des früheren Schlosses Marienhausen stehende Burgturm Marienhausen, der unter Denkmalschutz steht, wird augenblicklich im Auftrage des oldenburgischen Staates, in dessen Besitz die Domäne Marienhausen ist, gründlich instandgesetzt. Dabei machte man

jezt einen überraschenden Fund, und zwar kamen in dem mauerwerk mehrere Schriftstücke zum Vorschein, die allerdings, weil sie durch Risse mitgenommen waren, ganz unleserlich waren. Da man annimmt, daß die Urkunden wichtige Mitteilungen über den Turm und das frühere Schloß und womöglich auch über die Geschichte des Zevetlandes enthalten, will man in Oldenburg versuchen, sie wieder herzustellen, so daß sie entziffert werden können. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß vor vielen Jahren schon einmal im Marienhauser Turm Urkunden gefunden worden sind. Sie sollen dann ebenfalls besagt haben, daß niemals eine Menschenhand den Turm niederreißen sollte. Man hat damals auch unverzüglich die Ueberreste eingestrichelt und in den letzten Jahren den Turm auch noch unter Denkmalschutz gestellt, wodurch seine Erhaltung für die Zukunft gesichert ist.

Wiesederfeln. Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich am Sonntag während des Gewitters und hätte bei einem Menschenleben gefordert. Der zehnjährige Sohn des Arbeiters Johann Schoon, welcher bei seinem Onkel Besuch weilte, saß während des Gewitters unter einem Nischenschalter. Der Blitz schlug auf die Leitung und erhellte beim Schalter, wo der Junge vom Schlag getroffen wurde. Besinnungslos fiel er zu Boden! Man schaffte ihn ins Freie, wo er nach kurzer Zeit die Besinnung wiedererlangte. Er wurde dann seiner eierlichen Wohnung zugeführt, wo der Friedeburger Arzt die erste Hilfe leistete.

Druck und Verlag: L. Zirk, Gießfeld, Hauptstr. 10
 5. Zirk, Gießfeld, Verantwortlicher Angezeigter
 5. Zirk, Gießfeld. DV VI 34: 572.

Kirchliche Nachrichten.
 Sonntag, den 29. Juli
 10 Uhr: Gottesdienst

Für die
Einmachzeit
 empfehlen in bester Qualität
 Einmachessig . . . Fl. 20.-
 Weinessig . . . Fl. 30.-
 Randis, weiß . . . Pfd. 55.-
 Viktoria-Kristall Pfd. 40.-
 Gewürze, Deka
 Franzbranntwein
 Racer
Hermann Gade
Chams & Garfs
 Niederlage

Inserieren bringt Gewinn
Zurückgekehrt
Dr. Glusim
Billig
 Tomaten Pfd. 18 u. 22
 Gurken Stück von 15
 Pfirsiche . . . Pfd. 40
 Bananen . . . Pfd. 30
 Sauerkirschen, Pfäule
 Kohlrabi, Blumenkohl
 Wurzeln, Aepfel
Hermann Gade

Weck-Gläser
 Die Gewähr
 Gläser Marke Weck zu erhalten, bietet lediglich
 Einkauf bei der anerkannten Weck-Verkaufsstelle
Emil Haase, Steinstraße 8
 Ferner empfehle: **Zubindegläser, braune Töpfe** usw.
 sowie sämtliche Ersatz-Gummiringe

Unser
Saisonschluß-Verkauf
 beginnt am Montag, dem 30. Juli
 und endet am 11. August a. c.
 Wir weisen ganz besonders auf die Auslagen
 unserer 3 Schaufenster hin
 Für alle Artikel **kleine Preise**, denn
 kaufen schafft Arbeit und Brot für unsere
deutsche Industrie
Th. von Freeden

Dampfer „Reichskanzler“
 fährt am Sonntag, dem 29. Juli nach Bremerhaven
 am Montag, dem 30. Juli nach Bremen, am Dienstag
 dem 31. Juli, Mittwoch, dem 1. August und Donnerstag
 dem 2. August nach Bremerhaven zur Besichtigung
 der „Europa“ direkt bis zur Columbusstraße
 Freitag nach Bremen. Abfahrt Gießfeld 10 Uhr
 Fahrpreis nach Bremen 1 RM, Bremerhaven 75 Pf.
Weser-Reederei Bremen
Tivoli-Tonlichtspiele Sonntag, 29. 7. 1934
 Auf vielseitigem Wunsch
Die weiße Majestät
 und das große Beiprogramm
 Ermäßigte Eintrittspreise